

Ferdinando Bona

## Das Ideal der Rhetorik bei Cicero und das «ius civile in artem redigere» (\*)

Mit einer «nota di lettura» von Francisco Cuenca Boy  
Übersetzung von Christian Baldus und Massimo Miglietta

*Nota di lettura*, von Francisco Cuenca Boy — 1. Breviter pertractat auctor quae viri summpere docti senserint de Ciceronis consilio ius civile in artem redigendi (cfr. Cic., *de orat.* 1.41.185-190; itemque *Brut.* 41.152) — 2. Ciceronis consilium ad perfecti oratoris imaginem examinandum esse contendit auctor : iuris enim civilis artem, vel ut graece dicam τέχνην, nihil aliud existimavisse Ciceronem nisi simplex enchiridion quo iuvenes, qui perfectam eloquentiam adipisci conarentur, melius atque facilius iuris civilis cognitionem tenere possent — 3. At huic consilio iuris peritos assensos esse negat auctor, Ciceronis ipsius testimonio qui in eo opere, quod de oratore inscribitur, Q. Mucium Scaevolam augurem et iuris peritum tacentem inducit — 4. Bruti quodam loco (41.152) perpenso, una cum quibusdam sententiis ex Oratore depromptis, negat auctor ullam coniunctionem eiusdem loci esse cum eo loco de oratore quem supra commemoravit: illic enim Servium laudari atque extolli non quod artem iuris civilis elaboraverit, sed quod in responsis dialectica sit usus — 5. Ad extremum auctor id perscrutatur quod verisimile est Ciceronem sibi proposuisse tum cum eum libellum scripsit de iure civili in artem redigendo cuius Aulus Gellius alique plures mentionem faciunt.

### *Nota di lettura*

1. Das Programm *de iure civili in artem redigendo*, das Cicero in seinem Dialog *De oratore* entwickelt, zieht seit alters das Interesse der Romanisten auf sich<sup>1</sup>. Dieser Plan<sup>2</sup> zielte bekanntlich darauf, durch die Anwendung derselben rationalen Ordnungsmethode, die bereits dazu gedient hatte, eine große Zahl von Disziplinen in *artes* zu verwandeln, auf das Recht eine *perfecta ars iuris civilis* zu schaffen. Die konkrete Notwendigkeit, ein solches Projekt durchzuführen, ergab sich für Cicero aus der Zerstreuung, Dunkelheit und Unordnung, die seiner Einschätzung nach die Kenntnis des *ius civile* erschwerte.

Für den Romanisten ist das große Thema, das Cicero damit anschnidet, die Berührung zwischen spätrepublikanischer römischer Jurisprudenz und hellenistischer Wissenschaftslehre, konkreter: der

---

\*) Zu F. BONA, *L'ideale retorico ciceroniano ed il 'ius civile in artem redigere'*, in «SDHI», XLVI, 1980, S. 282-382. Übersetzung der Einführung: Christian Baldus (Heidelberg) und Massimo Miglietta (Trento). Die Übersetzung hält sich so eng als möglich an das spanische Original (bisläng unveröffentlicht). Verf. dankt Herrn Kollegen Ferdinando Zuccotti für die Gelegenheit, den Text an dieser Stelle zu publizieren. Die deutsche Übersetzung des Artikels selbst (wiederum durch Baldus und Miglietta) folgt zu einem späteren Zeitpunkt.

<sup>1</sup>) Vgl. E. COSTA, *Cicerone giureconsulto*, Bologna, 1927, S. 25 Fn. 4, mit Hinweis auf die Schriften von F. VON HORNEMANN (1797) und H.E. DIRKSEN (1842).

<sup>2</sup>) Hauptquellen: Cic., *de orat.*, 1.41.185-42.191; 2.19.83; 2.33.142.

Einfluß, den letztere möglicherweise auf die Transformation der ersteren in eine *ars* nach dem Vorbild der griechischen *téchnai* ausübte. Die hier vorgestellte Studie von Ferdinando Bona will diese Problematik weder in voller Breite noch in der Vielfalt ihrer Implikationen angehen. Sie leuchtet das Programm von *De oratore* umfassend aus, in sich und in Verbindung mit den Ideen und Wertungen anderer Werke Ciceros<sup>3</sup>; so stand sie vom ersten Augenblick an im Zentrum der wissenschaftlichen Debatte. Das kann niemanden überraschen: im Licht der gemessenen Präzision, mit der Bona den Text der ciceronianischen Dialoge zu befragen weiß. Auf das Feuerwerk seiner durchdringenden Fragen findet er Antworten, die sich durch Solidität und Kohärenz auszeichnen.

2. Um das Jahr 1980, zur Zeit der Erstveröffentlichung des “Ideale retorico”<sup>4</sup>, liefen in der romanischen Literatur verschiedene Interpretationen hinsichtlich der Bedeutung des Programms *de iure civili in artem redigendo* um. Die erste Aufgabe bestand also darin, die wichtigsten dieser Interpretationen in geordneter Zusammenfassung zu prüfen und zu jeder von ihnen Stellung zu nehmen. Ausgehend von Stroux werden der Reihe nach kritisch bewertet die Beiträge von La Pira, Schulz, von Lübtow, Viehweg, Villey<sup>5</sup> und der sonstigen Literatur<sup>6</sup>. Abgesehen namentlich von La Pira und Behrends, herrscht unter den behandelten Autoren die Überzeugung vor, das ciceronianische Programm sei dem Geist der zeitgenössischen Rechtswissenschaft im letzten fremd gewesen, obgleich diese zweifellos bereits über dialektische Bildung verfügt habe. Jenseits dieser – für sich durchaus bedeutsamen – allgemeinen Übereinstimmung gehen die Deutungen für eine Gesamtbewertung in wesentlichen Punkten auseinander. Um nur die wichtigsten zu nennen: die Bestimmung der Juristen oder der Redner als Zielgruppe; die lediglich didaktische oder wirklich juristische Zweckbestimmung, mit der Cicero das Projekt konzipierte; schließlich, ob es zutrefte, den Texten im *Brutus* dieselbe Intention zuzuschreiben wie diejenige, welche die Passagen in *De oratore* prägt, indem man sie in denselben Auslegungszusammenhang einordnet und ihnen denselben Sinn beilegt<sup>7</sup>.

Bona unterstreicht aus dem reichen Erbe der älteren Forschung zwei Aspekte: den vorwie-

---

<sup>3</sup>) Namentlich Cic., *Brut.*, 41.152-42.153; vgl. auch Cic., *or.*, 4.14; 4.16; 32.113-33.117.

<sup>4</sup>) Die Arbeit, einige Jahre später aufgenommen in den Band F. BONA, *Cicerone tra diritto e oratoria. Saggi su retorica e giurisprudenza nella tarda repubblica*, Como, 1984, S. 61-162, findet sich heute auch im zweiten Band der Gesammelten Schriften von BONA, *Lectio sua. Studi editi e inediti di diritto romano* [E. BIANCHI et al., Hrsg.], II, Padova, 2003, S. 717-833.

<sup>5</sup>) Die im Schwerpunkt behandelten Werke sind: J. STROUX, *Die griechischen Einflüsse auf die Entwicklung der römischen Rechtswissenschaft*, in «Atti del Congresso Internazionale di Diritto Romano», I, Pavia, 1935, S. 124ff. (auch: DERS., *Römische Rechtswissenschaft und Rhetorik*, Potsdam, 1949, S. 97ff.); G. LA PIRA, *La genesi del sistema nella giurisprudenza romana. I. Problemi generali*, in «Studi Virgili», Siena, 1935, S. 159ff.; II. *L'arte sistematrice*, in «BIDR.», XLII, 1934, S. 336ff.; III. *Il metodo*, in «SDHL.», I, 1935, S. 319ff.; IV. *Il concetto di scienza e gli strumenti della costruzione scientifica*, in «BIDR.», XLIV, 1936-1937, S. 131ff.; F. SCHULZ, *Geschichte der römischen Rechtswissenschaft*, Weimar, 1961, S. 73ff.; DERS., *Prinzipien des römischen Rechts*, Berlin, 1934, S. 33ff.; U. VON LÜBTOW, *Cicero und die Methode der römischen Jurisprudenz*, in «Festschrift L. Wenger», I, München, 1944, S. 224ff.; TH. VIEHWEG, *Topica e giurisprudenza*, Milano, 1962, S. 54f.; M. VILLEY, *Recherches sur la littérature didactique du droit romain (A propos d'un texte de Cicéron 'De oratore' 1.188 à 190)*, Paris, 1945, S. 1ff. Hinzugefügt sind in den Fußnoten einige Hinweise auf S. STEIN, *Regulae iuris. From juristic rules to legal maxims*, Edinburgh, 1966, und auf M. FUHRMANN, *Das systematische Lehrbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften in der Antike*, Göttingen, 1960.

<sup>6</sup>) H.J. METTE, *Ius civile in artem redactum*, Göttingen, 1954; M. KASER, *Zur Methode der römischen Rechtsfindung*, in «Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Phil.-Hist. Kl.», 1962, S. 49ff., 62ff.; F. WIEACKER, *Über das Verhältnis der römischen Jurisprudenz zur griechisch-hellenistischen Theorie*, in «Jura», XX, 1969, S. 451ff., 460ff.; R. SCHMIDLIN, *Die römischen Rechtsregeln. Versuch einer Typologie*, Köln, 1970, S. 173; C.A. CANNATA, *Lineamenti di storia della giurisprudenza europea. I. La giurisprudenza romana e il passaggio dall'antichità al medioevo*, 2Torino, 1976, S. 42E., 45f.; A. SCHIAVONE, *Nascita della giurisprudenza. Cultura aristocratica e pensiero giuridico nella Roma tardo repubblicana*, Bari, 1976, S. 101ff.; O. BEHRENDTS, *Die Wissenschaftslehre im Zivilrecht des Q. Mucius Scaevola pontifex*, in «Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Phil.-Hist. Kl.», 1976, S. 265ff.; M. TALAMANCA, *Lo schema 'genus-species' nelle sistematiche dei giuristi romani*, in «La filosofia greca e il diritto romano (Colloquio italo-francese, Roma 14-17 aprile 1973)», II, Roma, 1977.

<sup>7</sup>) Abweichend zum letztgenannten Punkt praktisch nur Villey.

gend oder ausschließlich didaktischen Charakter des Programms, gerichtet auf die Schaffung eines einführenden Lehrbuches, welches das Erlernen der Materie erleichtern sollte (Stroux, Villey); und die Einbeziehung der Redner in den Kreis der denkbaren Adressaten – neben den künftigen Juristen, an die das Programm sich gleichfalls gerichtet habe (Stroux). Auf der Grundlage seiner eigenen Analyse von *De oratore* gelingt es Bona, beide Aspekte deutlich präziser zu fassen. Namentlich was den zweiten angeht, bestreitet er, daß das Projekt darauf gezielt habe, die Methode der Jurisprudenz zu beeinflussen, oder die Juristen zu Adressaten gehabt habe. Die Erweiterung und Vertiefung beider Aspekte ermöglicht es ihm, sie zum Rückgrat seiner eigenen Deutung zu machen.

Bona konnte später erschienene Publikationen noch nicht berücksichtigen, die sich – in unterschiedlicher Intensität – gleichfalls mit der Bedeutung des ciceronianischen Projekts auseinandersetzen. So vertritt Guzmán Brito, daß das, was Cicero vorgeschlagen habe, die Anwendung der Dialektik als Methode für die Systematisierung des Rechts gewesen sei; doch weist er darauf hin, daß der Vorschlag keinen Einfluß auf die zeitgenössische oder die spätere Rechtswissenschaft gehabt habe<sup>8</sup>. Mit äußerster Vorsicht und ohne sich spezifisch mit den Kernstellen aus *De oratore* auseinanderzusetzen, betrachtet Gaudemet es als riskant, aus Cicero den Berührungspunkt zwischen griechischer Philosophie und römischem Recht zu machen – angesichts der Widersprüchlichkeit seiner Meinungen über das Recht. Gaudemet weist freilich darauf hin, das erste Jahrhundert vor Christus sei von einer 'literarischen Mode', einer Denkströmung, geprägt gewesen, in die sich eine gewisse 'mise en forme' des Rechts, wenn nicht gar eine echte Systematisierung einfüge<sup>9</sup>. Im weiteren Umfeld der Thematik berühren die Erwägungen von Hamza über den Idealtyp des Rechtsgelehrten nur am Rande die zentralen Texte aus *De oratore* und ein wenig mehr die aus *Brutus* – all dies im Rahmen einer Argumentation, der zufolge sowohl der *perfectus orator* als auch der *perfectus iurisconsultus* dem Modell der *principes civitatis* entsprechen, gemeinsame Handlungsfelder haben und einer wie der andere der *scientia omnium artium* bedürfen<sup>10</sup>.

3. Die Untersuchung erschien schließlich im Jahre 1980, nach einem langen Reifungsprozeß. Erste Ansätze finden sich bereits 1973, wie eine Seite der Arbeit zeigt, die Bona in diesem Jahr unter dem Titel «*Sulla fonte di Cicero, De oratore, 1.56.239-240 e sulla cronologia dei decem libelli di P. Mucio Scevola*»<sup>11</sup> veröffentlichte. Fünf Jahre später erschien die bedeutende Besprechung zu Aldo Schiavones, *Nascita della giurisprudenza*<sup>12</sup>. Man darf hier mit Fug und Recht von einer Reifung sprechen: In dem Artikel von 1973 finden wir, in geraffter Form, die These, welche später im 'Ideale retorico' weiter ausgeführt und belegt werden sollte<sup>13</sup>. In der Rezension von 1978 trägt Bona

<sup>8</sup>) A. GUZMÁN BRITO, *Dialéctica, casuística y sistemática en la jurisprudencia romana*, in «Revista de Estudios Histórico-Jurídicos», V, 1980, S. 21ff.

<sup>9</sup>) J. GAUDEMET, *Tentatives de systématisation du droit à Rome*, in «Archives de Philosophie de Droit», XXXI. *Le système juridique*, 1986, S. 31ff. = «Index», XV, 1987, S. 82ff. = DERS., *Droit et société aux derniers siècles de l'empire romain*, Napoli, 1992, S. 333ff.

<sup>10</sup>) G. HAMZA, *Cicero und der Idealtypus des Iurisconsultus*, in «Helikon», XXII-XXVII, 1982-1987, S. 281ff.

<sup>11</sup>) In «SDHI.», XXXIX, 1973, S. 425 ff. (455 mit Fn. 95) = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, S. 5ff. (35 mit Fn. 95) = DERS., *Lectio sua*, II, S. 615 ff. (650 mit Fn. 95); die Absicht, sich *ex professo* mit Ciceros *ius in artem redigere* zu befassen, kündigt er in DERS., *Il coordinamento delle distinzioni 'res corporales - res incorporeales' e 'res Mancipi - res nec Mancipi' nella sistematica gaiana* an, in «Prospettive sistematiche nel diritto romano. Atti dell'Incontro di Pavia, 10 maggio 1974», Torino, 1976, S. 412 Fn. 12, 454.

<sup>12</sup>) Vgl. A. SCHIAVONE, *Nascita della giurisprudenza. Cultura aristocratica e pensiero giuridico nella Roma tardo-repubblicana*, Bari, 1976; die Rezension erschien in «SDHI.», XLIV, 1978, S. 550 ff. (vgl. namentlich S. 566 – Fn. 26 – und ff.) = DERS., *Lectio sua*, II, S. 681 ff. (702 ff.).

<sup>13</sup>) Das von Cicero verfolgte Ziel habe bestanden in der Erarbeitung eines systematischen Einführungsbuches, konzipiert in ausschließlich unterstützender Funktion zur Verwirklichung des Ideals vom *perfectus orator*, für den nicht die *peritia iuris* erforderlich sei, sondern nur die *cognitio iuris civilis*. Vgl. BONA, *Sulla fonte di Cicero, De oratore*, aaO., S. 455 Fn. 95 = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, S. 35 Fn. 95 = DERS., *Lectio sua*, II, S. 650 Fn. 95.

keine Bedenken, sich in einem bestimmten Punkt zu korrigieren<sup>14</sup>: darin, im Zusammenhang mit Cic., *de orat.*, 1.40.186 *tout court* von *ars dialectica* oder dialektischen Kanones gesprochen zu haben. Dieser Punkt sollte in der 1980 vorgelegten umfassenden Interpretation der Pläne Ciceros eine entscheidende Rolle spielen<sup>15</sup>.

Bonas Interesse am *ius civile in artem redigendum* reichte jedoch über das Jahr 1980 hinaus. In seinem Beitrag zur Florentiner Tagung von 1983 über *Questioni di giurisprudenza tardo-repubblicana* kam er auf das Thema zurück, und zwar unter dem spezifischen Aspekt, ob die *libri iuris civilis* des Q. Mucius Scaevola unter die Kritik fielen, die Cicero der gesamten vor dem Jahre 91 v. Chr. verfaßten juristischen Literatur entgegenbrachte, also vor dem Jahr, in welches Cicero die Handlung von *de oratore* verlegt. Eine solche Einbeziehung schien Bona aus der Perspektive des Jahres 55 v. Chr., in dem dieser Dialog veröffentlicht wurde, sehr wahrscheinlich<sup>16</sup>. Eine 1988 an der Universität Sassari gehaltene Vorlesung, Jahre später zum Zwecke anderweitigen Vortrages 1998 überarbeitet und postum im zweiten Band seiner Gesammelten Aufsätze veröffentlicht, zeigt, wie dieses Interesse ihn nie mehr verlassen hat<sup>17</sup>.

Angesichts dieser ein Vierteljahrhundert währenden Beschäftigung mit dieser ciceronianischen Thematik drängt sich die Frage auf, ob Bonas Position sich nach der grundlegenden Untersuchung von 1980 noch geändert hat. Bei der Lektüre der eben erwähnten Vorlesung von 1988 fällt auf, daß Bona sich nunmehr mit der Möglichkeit auseinandersetzt, es könne Juristen gegeben haben, welche gleichfalls die Notwendigkeit gesehen hätten, das *ius civile* in eine *ars* zu verwandeln. Wie Bona freilich unterstreicht, gibt es keinerlei Indiz dafür, daß irgendein Jurist im letzten Jahrhundert der Republik eine solche Umgestaltung angestrebt hätte; und hierzu verweist er auf jenen Teil der Jurisprudenz, der bereits mit einem dem *docere respondendo* vorgelagerten Einführungsunterricht des *ius* begonnen hatte<sup>18</sup>. Dieser Möglichkeit ist noch die soeben betrachtete ausdrückliche Klarstellung

---

<sup>14</sup> Vgl. F. BONA, *Recensione di A. Schiavone, Nascita della giurisprudenza*, aaO., S. 573 Fn. 48 = DERS., *Lectio sua*, II, S. 712 Fn. 48; DERS., *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 306 Fn. 104 = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 86 nt. 104 = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 744 Fn. 104.

<sup>15</sup> Dieser Umstand ist wichtig: Mit der genannten Korrektur läßt Bona erkennen, daß er endgültig zu der Überzeugung gekommen war, die in *Brut.*, 41.152-42.153 erwähnte *ars dialectica* sei mit jener *ars quaedam extrinsecus adhibita* weder zu verwechseln noch zu identifizieren, welche in *De oratore* behandelt werde. In BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 295 Fn. 54 = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 75 nt. 54 = DERS., *Lectio sua*, II, S. 732 Fn. 54, weist er darauf hin, wie sich in diesem Punkt seine Auffassung seit 1973 (vgl. DERS., *Sulla fonte di Cicero, De oratore*, aaO., S. 455 Fn. 95 = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, S. 35 Fn. 95 = DERS., *Lectio sua*, II, S. 650 Fn. 95) geändert habe: Seinerzeit habe er noch gedacht, im *Brutus* (nicht in *De oratore*!) bestehe Anlaß zu der Annahme, daß Cicero «abbia pensato di prospettare alla *iuris peritia* del suo tempo l'esigenza di abbandonare il tradizionale metodo casuistico-deduttivo per abbracciare un metodo che argomentasse sillogisticamente da una elaborazione sistematica - secondo i canoni dell'*ars dialectica* - dall'intera materia giuridica».

<sup>16</sup> F. BONA, *Cicerone e i 'libri iuris civilis' di Quinto Mucio Scevola*, in «Questioni di giurisprudenza tardo-repubblicana (Atti di un seminario. Firenze, 27-28 maggio 1983, a cura di G.G. ARCHI)», Milano, 1985, S. 205 ff. (261 ff.) = DERS., *Lectio sua*, II, S. 833 ff. (S. 890 ff.).

<sup>17</sup> F. BONA, *Il 'docere respondendo' e 'discere audiendo' nella tarda repubblica*, in: DERS., *Lectio sua*, II, S. 1131 ff., vgl. die Anmerkung der Hrsgg. S. 1131; eine erweiterte Version des Schlusses auf S. 1156 Fn. 75.

<sup>18</sup> «Sia che questa trasformazione del *ius civile* in *ars* sia stata pensata in funzione ausiliaria alla costruzione della figura ideale del *perfectus orator* [...], sia che questa esigenza fosse condivisa da qualche giurista - e penso a quella parte della giurisprudenza che già si era messa ad intraprendere un insegnamento istituzionale che precedeva il *docere respondendo* - resta il fatto che non c'è traccia che questa trasformazione sia stata intrapresa da parte della giurisprudenza dell'ultimo secolo della repubblica»: vgl. BONA, *Il 'docere respondendo'*, aaO., S. 1156. Die Möglichkeit, auf die hier angespielt wird, setzt die historische Nachricht voraus, daß einige Juristen eine elementare institutionelle Einführung in die Anfangsgründe des Rechts erhielten, bevor sie die Technik des *responsum* erlernten (vgl. D. 1.2.2.43 und 47). Bona erwägt daher mit Jörs die Hypothese, es könnten ab dem zweiten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts vor Christus Neuerungen in der Methode des Rechtsunterrichts eingetreten sein (die bestand, seit Tiberius Coruncianus mit dem *publice profiteri* begonnen hatte). Jedenfalls hätten solche Neuerungen sich auf die erste, vorbereitende Phase der Lehrzeit beschränkt und weder die Substanz noch die allgemeine Geltung des *docere respondendo* beeinflusst; vgl. BONA, *Il 'docere respondendo'*, aaO., S. 1145 s.

(gegenüber dem 'Ideale retorico') zu den Grenzen der Dialektik bei Servius beizufügen<sup>19</sup>. Es ist jedoch eine Möglichkeit, die in Bonas Gedanken zum *ius in artem redigere* nur eine marginale Rolle einnimmt und deren Grundzüge nicht berührt. So insistiert Bona in der überarbeiteten Version jener Vorlesung<sup>20</sup> darauf, daß Cicero sein Programm mit dem einzigen Ziel formuliert habe, die *cognitio iuris civilis* zu erleichtern (nicht die *peritia*), die für den *perfectus orator* unerlässlich war – also ohne jede Absicht, der Jurisprudenz die Schaffung eines systematischen Lehrbuchs für den eigenen Gebrauch vorzuschlagen, welches die typische Methode des *docere respondendo* hätte ersetzen können.

4. Damit ist die Kernthese des «Ideale retorico» bezeichnet: Der Vorschlag aus *De oratore* beziehe sich ausschließlich auf die Erarbeitung eines systematischen Lehrbuchs, aus dem angehende Redner die für ihr Berufsziel erforderliche *cognitio* des *ius civile* erwerben sollten; jenes sei der einzige Sinn des ciceronianischen Programms, das *ius civile* in eine *ars* zu verwandeln, und diese seine einzigen Adressaten. Den Juristen hingegen genüge die bloße *scientia* oder *cognitio* nicht; sie bedürften der *peritia iuris civilis*, die sie auf dem besonderen und traditionellen Wege des *docere respondendo* – *discere audiendo* erwerben könnten, einer Methode, die Cicero kannte und respektierte und die er keinesfalls ersetzt sehen wollte<sup>21</sup>. In Bonas Arbeit wird diese zentrale These in Beantwortung einiger Grundfragen entwickelt, die sich im wesentlichen aus dem Parallelismus ergeben, der zwischen der *ars quaedam extrinsecus adhibita* des *De oratore* und der *ars dialectica* aus dem *Brutus* zu bestehen scheint: In *De oratore* schlägt Cicero durch den Mund des Redners L. Licinius Crassus vor, die *ars quaedam extrinsecus adhibita* auf das *ius civile* anzuwenden, um dieses in eine *ars* zu verwandeln; im *Brutus* lobt er die umfassende Beherrschung der *ars dialectica* durch den Juristen Servius Sulpicius Rufus. Diese Grundfragen sind die folgenden:

«In che rapporto stanno tra loro, in primo luogo, i due testi di Cicerone? Intendeva Cicerone, prospettando nel *De oratore* l'esigenza di *redigere in artem* il *ius civile*, invitare la giurisprudenza del suo tempo ad abbandonare il metodo casuistico induttivo, per costruirsi un ben articolato sistema di concetti e proposizioni, grazie al quale, attraverso un processo sillogistico deduttivo, risolvere i problemi della pratica? O si prefiggeva, semplicemente, un manuale sistematico di *ius civile* con prevalente, se non esclusivo carattere isagogico? E ad uso di chi? In che misura l'una o l'altra esigenza era condivisa dalla giurisprudenza contemporanea? Fino a che punto si può accettare il giudizio che Cicerone esprime nel *Brutus* sulla maestria esclusivamente empirica di Scevola? In che cosa, viceversa, consisteva l'*ars*, che Cicerone nello stesso testo esaltava in capo a Servio? E, per finire, entro quali limiti si può parlare di un'influenza del pensiero filosofico greco, soprattutto della dialettica, vuoi peripatetica, vuoi stoica, per tacere della grammatica e della retorica, sullo sviluppo del diritto romano?»<sup>22</sup>.

Direkt auf das Programm von *de oratore* beziehen sich die Fragen nach der Zielsetzung, der Methode und den Adressaten des *ius civile in artem redactum*. Bona geht diese Fragen mit dem ausdrücklichen Hinweis an, eine überzeugende Lösung setze voraus, ihre Untersuchung in den thematischen Gesamtzusammenhang des Dialogs einzufügen: «Al di fuori di questa tematica», unterstreicht er, «il passo può essere piegato ad ogni possibile interpretazione»<sup>23</sup>.

<sup>19</sup> Cicero unterstreicht das dialektische Moment im *Brutus*; beschränkt ist es jedoch auf die literarische Tätigkeit des Servius: vgl. F. BONA, *Il 'docere respondendo'*, aaO., S. 1150 Fn. 59; vgl. DERS., *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 364 ff. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, S. 144ff. = DERS., *Lectio sua*, II, S. 810 ff.

<sup>20</sup> Oben Fn. 17.

<sup>21</sup> Vgl. Cic., *or.* 42.143.

<sup>22</sup> Vgl. BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 283 = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 63 = DERS., *Lectio sua*, II, S. 718. Bona nimmt sich keine direkte Beantwortung aller dieser Fragen vor, sondern beschränkt die Zielsetzung seiner Studie: «intendo indagare il significato delle enunciazioni ciceroniane, così come sembra si possa evincere dai relativi contesti del *de oratore* e del *Brutus*, illuminandole, del caso, con altre testimonianze ciceroniane, che connessione di tema e relativa contemporaneità di enunciazione ne rendono possibile e giustificata l'utilizzazione».

<sup>23</sup> Vgl. BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 301 = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 81 = DERS., *Lectio sua*, II, S. 739. Auch hieraus erklärt sich die allen älteren Studien gemeinsame Beschränkung, auf die

Ohne Frage haben wir darin den konkreten methodologischen Ausdruck einer allgemeineren Haltung zu sehen, die um das Bemühen kreist, die Exegese an objektive Kriterien zu binden, um die Präferenz für eine Perspektive innerhalb der verwandten Quelle, die von Konstruktionen so weit als möglich absieht, und um das Bewußtsein der methodologischen Risiken, die ein Überschreiten des Quellenhorizontes mit sich bringt<sup>24</sup>.

Es ist eine Haltung, die dazu einlädt, die Stimme der Quellen anzuhören und zu respektieren; die es ihnen selbst überläßt, ihren Inhalt mitzuteilen, wengleich mit der Hilfe und durch die Analyse und die Darstellung des Forschers. Auf dieser Grundlage bewegt sich Bona mit bewundernswürdiger Sicherheit auf allen Ebenen und in allen Richtungen innerhalb des *de oratore*, um die wahre Bedeutung des Vorschlages im ersten Buch auszumachen, das *ius civile in artem* zu redigieren. Er unterstreicht die Notwendigkeit, diesen Vorschlag in seinen thematischen Zusammenhang zu stellen, und hebt vor allem seine Verbindung mit der Notwendigkeit einer *cognitio iuris civilis* für den *perfectus orator* hervor: für einen Idealtyp, auf dessen Illustrierung unter dem Aspekt der kulturellen Bildung, die ihn zieren soll, der gesamte Cicerotext angelegt ist<sup>25</sup>. Ziel und Funktion des Programms einer Systematisierung des Rechts (Cic., *de orat.*, 1.4.1.185-42.191) erklären sich zwanglos im Lichte dieses Generalthemas: Der ideale Redner (der *omni laude cumulatus orator*: vgl. Cic., *de orat.* 1.6.20) muß über umfangreiches Bildungsgut verfügen, in dem die *cognitio iuris civilis* nicht fehlen darf. Der Erwerb solcher Kenntnisse jedoch erweist sich als ernstlich erschwert durch den verstreuten und ungeordneten Zustand des Rechts. Diese Lage wird sich nur bessern, wenn das *ius civile* die einer *ars* eigene Form und Organisation annimmt. Die für den Redner nötige Rechtskenntnis nun, die *cognitio iuris civilis*, unterscheidet sich grundlegend von der *peritia*, welche der *iurisconsultus* braucht. Cicero ist sich dieses Unterschiedes genau bewußt<sup>26</sup> und strebt in keiner Weise nach dessen Aufhebung. Mit anderen Worten: Die *peritia iuris civilis* und die Mittel, mit denen die Juristen sie erreichen können, gehören nicht zu dem Thema, das Cicero in *De oratore* beschäftigt; und so kann man die Notwendigkeit, das *ius civile in artem* zu redigieren, nicht mit ihnen begründen. Die Jurisprudenz des frühen 1. Jh. v. Chr., im Dialog repräsentiert durch Q. Mucius Scaevola *augur*, nahm jene Notwendigkeit in keiner Weise als eigene wahr; das läßt der von Crassus in Cic., *de orat.* 1.41.185, erwähnte Umstand erkennen, daß der Augur zu sagen pflegte, keine Disziplin könne man so leicht erlernen wie das *ius civile*. Überdies eine Meinung, die – recht bewertet – aus der Indifferenz des Scaevola<sup>27</sup> und mit ihm der gesamten Rechtswissenschaft erhellt, was das ciceronianische Programm gerade auf der Ebene der *cognitio iuris civilis*, ist doch diese und nicht die *peritia* des *iurisconsultus* (auf die in diesem Kontext nicht einmal angespielt wird) derjenige Typ juristischen Lernens, dessen Einfachheit dem *augur* so evident scheint.

Wenn die *cognitio iuris civilis* nicht als seitens der Juristen zu erwerbende Kenntnis betrachtet wird und noch weniger als ihre spezifische Aufgabe; wenn andererseits die Juristen Indifferenz gegenüber einer Verbesserung der *cognitio iuris civilis* an den Tag legen, wie sie aus der von Cras-

---

Bona in seiner Rezension zu Schiavone hinweist: Isoliert man die Analyse von Cic., *de orat.* 1.41.186-42.191, zu sehr von der gesamten Anlage des ersten Buches, ist eine Bestimmung der genauen Tragweite des ciceronianischen Programms verschlossen: vgl. DERS., *Recensione di A. Schiavone, Nascita della giurisprudenza*, aaO., S. 558 = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 692.

<sup>24</sup>) Vgl. D. MANTOVANI, «*In memoriam*», *La commemorazione pavese del professor Ferdinando Bona*, in «SDHI», LXVI, 2000, S. 617, 624 f. Andererseits widmete Bona – perfekter Kenner der Regeln und Konventionen des Dialogs als literarisches Genus – der Rolle besondere Aufmerksamkeit, die jeder einzelnen Figur in *de oratore* zukommt.

<sup>25</sup>) Vgl. BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 296 und Fn. 57-60, 301 ff. = DERS., *cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 76 und Fn. 57-60, 81 ff. = DERS., *Lectio sua*, II, S. 733 f. und Fn. 57-60, 739 ff.

<sup>26</sup>) So hebt Bona es nicht nur für *De oratore* hervor, sondern auch für andere rhetorische Werke Ciceros: vgl. BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 301 f., 366 f. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 81 f., 146 f. = DERS., *Lectio sua*, II, S. 739 f., 813 f.

<sup>27</sup>) Zeichen der Indifferenz ist auch das Schweigen, mit dem Scaevola das von Crassus dargelegte Programm eines *redigere in artem* für das *ius civile* aufnimmt: vgl. BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 342 ff. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 122 ff. = DERS., *Lectio sua*, II, S. 785 ff.

sus-Cicero skizzierten Systematisierung erwachsen könnte; dann können wir schon einige der von Bona anfangs gestellten Fragen beantworten: Wenn Cicero in *de oratore* die Notwendigkeit formuliert, das *ius civile in artem* zu redigieren, dann findet in seinen Absichten die Möglichkeit keinen Raum, die Jurisprudenz könne ihre kasuistisch-induktive Methode durch eine neue, deduktive ersetzen, die darauf beruht hätte, die Materie auf ein differenziertes System von Begriffen und Lehrsätzen zurückzuführen. Ciceros Absicht war eine didaktische und beschränkte sich auf die Erarbeitung eines systematischen Lehrbuchs des *ius civile* von essentiell, von lediglich einführendem Charakter, entsprechend dem Modell der *artes liberales*; er konzipierte das systematische Lehrbuch, in dem das *ius civile in artem redactum* hätte Form annehmen sollen, als das geeignete Instrument dazu, den nach dem Rednerberuf strebenden *adulescentes* den Weg zur *cognitio iuris civilis*<sup>28</sup> zu ebnen. Angestrebt war also ein Erlernen des *ius civile* in dem Sinne und auf dem Niveau, wie es für eine Annäherung an das Ideal des *omni laude cumulatus orator* oder *perfectus orator* erforderlich war<sup>29</sup>. Die Auffassung, ein so geartetes Lehrbuch sei notwendig, wurde weder von der zeitgenössischen Rechtswissenschaft geteilt noch von derjenigen einige Jahrzehnte früher (man erinnere sich daran, daß die Handlung des Dialogs *de oratore* in das Jahr 91 v.Chr. verlegt ist); um so weniger konnten die *prudentes* einen Vorteil darin sehen, die traditionelle Methode der *interpretatio iuris* aufzugeben – was ihnen Cicero auch in keiner Weise nahelegte<sup>30</sup>.

5. Damit harren einer gesonderten Antwort noch die Fragen, die sich auf das Verhältnis zwischen den Texten aus *De oratore* über das *ius civile in artem redigere* und denen aus dem *Brutus* über die dialektische Kunst des Servius beziehen.

Was dies angeht, so findet sich eine Unterscheidung, die meines Erachtens für die innere Anordnung des ‚Ideale retorico‘ eine ähnlich bedeutende Rolle spielt wie die Unterscheidung zwischen der *cognitio* und der *peritia iuris civilis*; überdies eine Unterscheidung, die erstmals von Bona klar herausgestellt wurde und die es ihm ermöglichte, Folgerungen von entscheidender Tragweite für die wahre Bedeutung des Systematisierungsprogramms zu ziehen, das in *De oratore* skizziert wird. Es geht um die Disparität zwischen der in diesem Dialog von Cicero vorgeschlagenen wissenschaftlichen Methode (hinsichtlich der *perfecta ars iuris civilis*, die er dort befürwortet) und der *ars dialectica*, deren umfassender Beherrschung wegen er im *Brutus* Servius Sulpicius Rufus dem Q. Mucius Scaevola *pontifex* und den anderen Juristen im allgemeinen überordnet.

Der Ausgangspunkt zur Feststellung dieser Disparität liegt in dem schon von Villey erwähnten Umstand, daß Cicero es in *de oratore* vorzieht, anstatt dieser Methode einen einfachen und klar definierten Namen zu geben, auf sie mit der Umschreibung anzuspielden ‚*ars quaedam extrinsecus ex alio genere quodam, quod sibi totum philosophi adsumunt*‘ (Cic., *de orat.* 1.41.188)<sup>31</sup>.

Maßgebliche Teile der älteren Forschung hatten geglaubt, diese Methode ohne weiteres mit der Dialektik identifizieren zu können, ohne sich mit der denkbaren Bedeutung sowohl der Umschreibung in sich als auch des Umstandes, daß Cicero sie benutzt, auseinanderzusetzen, und so mögliche Unterschiede zwischen *De oratore* und *Brutus* beiseitegeschoben, thematisch wie der Perspektive nach<sup>32</sup>. Bonas gründliche Analyse<sup>33</sup> beseitigt jede Möglichkeit, den Sinn des von Crassus

<sup>28</sup>) BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 301 ff., 329 ff. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 81 ff., 109 ff. = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 739 ff., 771 ff.

<sup>29</sup>) Vgl. Cic., *Brut.* 40.150: *tantum iuris civilis scire... quantum satis esset oratori*.

<sup>30</sup>) Vgl. BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 332 ff. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 112 ff. = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 774 ff. D. NÖRR, *Pomponius oder zum Geschichtsverständnis der römischen Juristen*, in «ANRW.» II.15, Berlin-New York, 1976, S. 580 Fn. 368, hebt den didaktischen Aspekt des ciceronianischen Programms als Faktor für den geringen Erfolg des *ius civile in artem redactum* bei den Klassikern hervor.

<sup>31</sup>) Noch weniger konkret sind die Bezugnahmen auf diese Methode in Cic., *de orat.* 1.41.186: *illam scientiam, ut ex eis rebus, quarum ars nondum sit, arte efficere possit*; und 1.58.246: *alia ars*.

<sup>32</sup>) «Si è corso il rischio – e per molti autori non è stato solo un rischio – di interpretare, come esperimenti le stesse funzioni, contesti in realtà diversamente orientati, solo perché sembravano far riferimento alle stesse operazioni»: vgl.

dargelegten Systematisierungsprogramms weiterhin mit Hilfe der angeblichen, von Bona nachdrücklich zurückgewiesenen Identität nach Zielen und Instrumenten zwischen Dialektik und *ars quaedam extrinsecus adhibita* zu deuten. Für ihn ist der Gebrauch dieser Umschreibung sicher nicht zufällig und erklärt sich auch nicht aus einer angeblichen terminologischen Schwäche der lateinischen Sprache. Wenn Cicero es vermeidet, in dem uns interessierenden Zusammenhang des *de oratore* von Dialektik zu sprechen, dann bedeutet dies notwendigerweise, daß die in diesen Passagen skizzierte Methode nicht die dialektische ist: nicht nach ihren Instrumenten, unbeschadet der formalen Ähnlichkeit bestimmter Operationen<sup>34</sup>, vor allem nicht nach dem Ziel, dem ihre Anwendung dient. Wahrhaftig<sup>35</sup> versteht Cicero die Dialektik konstant als *ars disserendi* oder als *ars disputandi* oder *disceptandi* und deswegen als ein organisches Ganzes logischer Operationen; deren maßgebliche Funktion ist das ‚*iudicare verum falsumne sit?*‘.

Hingegen stellt sich die *ars quaedam extrinsecus adhibita* als eine Methode dar, die auch eine Reihe logischer Operationen umfaßt: *notatio generum, divisiones* und *definitiones*. Sie ist mit keiner spezifischen Disziplin zu verwechseln: Von außen auf jede einzelne angewandt, hat sie die eigene Funktion, ungeordnete und fragmentarische Materien zu verbinden und einem bestimmten Schema zu unterwerfen: ‚*rem dissolutam divulgansque conglutinare et ratione quadam constringere*‘. Es handelt sich mit anderen Worten um eine Methode, die auf die systematisch-klassifikatorische Anordnung jeglichen Wissens und jeglicher Disziplin gerichtet ist, die sich noch als *res dissoluta divulgansque* darstellen.

Dies vorausgeschickt, versteht man leicht, warum es für Bona<sup>36</sup> gänzlich verfehlt ist, die Passagen aus *De oratore* über das *ius civile in artem redigere* und diejenigen aus dem *Brutus* über die dialektischen Fähigkeiten des Servius Sulpicius Rufus auf eine Ebene zu stellen; und warum es weiterhin unzutreffend ist, diesem Juristen die volle Verwirklichung der *ars iuris civilis* zuzuschreiben, die Cicero in *De oratore* verlangt. Die Versuchung, das Lob des Servius in *Brut.* 41.152-42.153 in diesem Sinne, also im Lichte von *De oratore*, zu interpretieren, ist ohne Frage sehr groß, und zahlreiche Gelehrte sind ihr erlegen<sup>37</sup>. Sicher ist aber zunächst, daß es in der überlieferten Rechtsliteratur keine Indizien dafür gibt, daß Servius das Programm des *ius civile in artem redigere* zur Verwirklichung gebracht hätte. Zweitens bezieht dieses Lob sich nicht auf die Fähigkeiten des Servius im Gebrauch der *ars quaedam extrinsecus adhibita*, sondern ausdrücklich auf seine Beherrschung jener anderen *ars*, die Cicero, wie wir sehen konnten, in *De oratore* aus wohlwogenden Gründen nicht nennt: der *ars dialectica*. Weiterhin ist die Angabe zu ergänzen, ebenfalls im *Brutus* (42.153), daß Servius die Instrumente dieser *ars omnium artium maxima* auf dem spezifischen Feld jener Respondiertätigkeit gebrauchte, in der andere *prudentes* sich planlos und unorganisiert bewegten: ‚*ad ea quae confuse ab aliis aut respondebantur aut agebantur*‘<sup>38</sup>.

---

BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 306 = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, S. 86 = DERS., *Lectio sua*, II, S. 745.

<sup>33</sup>) BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 304 ff. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 84 ff. = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 742 ff.

<sup>34</sup>) *Divisio* und *definitio* gehören zu den Instrumenten sowohl der Dialektik als auch der *ars quaedam extrinsecus adhibita*, aber die Funktion dieser Operationen ist nicht in beiden Fällen dieselbe: gerichtet auf ein *disserere* oder ein *disputare* im ersten, auf systematische Konstruktion im zweiten: vgl. BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 319 f., 326 = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 99 f., 106 = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 760, 768.

<sup>35</sup>) BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 313 ff. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 93 ff. = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 753 ff.

<sup>36</sup>) BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 351 ff. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 131 ff. = DERS., *Lectio sua*, II, S. 796 ff.

<sup>37</sup>) Unter den im «*Ideale retorico*» behandelten Autoren: Stroux, La Pira, Schulz, von Lübtow, Mette, Kaser, Wieacker, Schmidlin, Cannata, Behrends und Schiavone.

<sup>38</sup>) Bona erläutert den Gebrauch dialektischer Instrumente in der Respondiertätigkeit des Servius im Wege einer Analyse einiger Passagen aus dem *orator* (4.14 und 16, 32.113-33.117), denen die spezifische Funktion der Dialektik als formale Logik des Diskurses zu entnehmen ist (BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 354 ff. =



Letzten Endes ist es keineswegs die Exzellenz des Servius als (angeblicher) Systematisierer des Rechts, also als Vollender des neun Jahre älteren<sup>39</sup> Programms für ein *redigere in artem* des *ius civile*, die aus der spezifischen Perspektive des *Brutus* den Unterschied zwischen Servius und Scaevola ausmacht. Insoweit gibt es keine nennenswerten Unterschiede zugunsten des Servius. So darf man auch den *magnum usus iuris civilis*, der Quintus Mucius und viele andere Juristen gekennzeichnet habe (immer nach jenem Passus aus dem *Brutus*, in dem die *ars dialectica* des Servius gelobt wird), nicht als einen Tadel verstehen, der sich spezifisch aus der Unkenntnis der Methode erklärt habe, die zur Realisierung einer perfekten *ars iuris civilis* hätte führen sollen – jener *ars quaedam extrinsecus adhibita*, die nach allem, was wir wissen können, Servius ebensowenig fehlte wie Scaevola. Es ist nicht der Besitz dieser Systematisierungskunst, dessentwegen Cicero Servius so preist, wie er es tut – sicherlich unter übermäßiger Herabsetzung entsprechender Qualitäten bei anderen Juristen, um diejenigen des Servius um so deutlicher herauszustreichen. Vielmehr geht es um seine absolute Beherrschung der topischen Logik und der Methode dialektischer Argumentation im Rahmen der Respondiertätigkeit<sup>40</sup>.

6. Wie nicht anders zu erwarten, fragt Bona sich auch nach der denkbaren Bedeutung des Buches, das einige Quellen Cicero unter dem Titel *De iure civili in artem redigendo* zugeschrieben scheinen<sup>41</sup>. Die zeitliche Beziehung zwischen diesem – untergegangenen – Werk und dem Programm aus *De oratore* läßt sich nicht rekonstruieren, mag es auch logisch sein, das Programm als früher einzuschätzen. Die funktionale Beziehung jedoch, die beide verbindet, scheint Bona eindeutig. In Übereinstimmung mit dem Ziel, dem sie dienen sollte, wurde die künftige Verwirklichung der in *De oratore* projektierten *ars iuris civilis* in diesem Dialog von Crassus übernommen, also von einem Redner (*De orat.* 1.42.190). Freilich mußte ein solcher Redner bestimmte Eigenschaften aufweisen, und diese scheinen nur in Cicero vereinigt zu sein<sup>42</sup>: angemessene Kenntnis des *ius civile*, Verständnis der systematisierenden wissenschaftlichen Methode, ebenso Urteilskraft hinsichtlich der Schwierigkeiten und Risiken, die der Gebrauch dieser Methode mit sich bringt<sup>43</sup>, Beherrschung der Instrumente der *elocutio*.

Wenn aber nach alledem eine funktionelle Beziehung zwischen dem in *de oratore* skizzierten Programm und jener neuen Schrift Ciceros nicht zu leugnen ist, wie ist diese Beziehung dann zu verstehen? Auf der Grundlage der zu vermutenden Entsprechung zwischen dem Inhalt des Werks und dem Titel, unter dem Aulus Gellius von ihm berichtet (*de iure civili in artem redigendo*) hält Bona es für unwahrscheinlich, daß Cicero bereits in diesem Werk dem programmatischen Erfordernis habe genügen wollen, ein systematisches Lehrbuch zu konstruieren. Da von *redigendo* die Rede ist, nicht von *redacto*, erscheint es treffender, an eine methodologische Schrift zu denken<sup>44</sup>.

DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 134 ff. = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 799 ff.). Daß es zweckmäßig sei, die *Brutus*-Passagen in Verbindung mit jenen anderen aus dem *Orator* zu studieren, hatte Bona schon 1978 in seiner Rezension zu Schiavone vorweggenommen (vgl. BONA, *recensione di A. Schiavone, La nascita della giurisprudenza*, aaO., S. 574 = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 713).

<sup>39</sup>) *De oratore* ist aus dem Jahre 55 v.Chr., der *Brutus* von 46 v.Chr.

<sup>40</sup>) BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 358, 364 f. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 138, 144 f. = DERS., *Lectio sua* II, aaO., S. 804, 811 f.

<sup>41</sup>) Quint., *inst. orat.* 12.3.9-10; Gell., *noct. att.* 1.22.7; Charis., *inst. gramm.* 175.18-19 Barwick; dies ist der letzte im «Ideale retorico» erörterte Punkt: vgl. BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 366 ff. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 146 ff. = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 813 ff.

<sup>42</sup>) BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 371 f. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 151 f. = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 819) hebt scharfsichtig hervor, daß Quintilian die *aliqua de iure*, welche Cicero zusammenzufügen begonnen habe, mit Blick auf das *docere ius* reflektiert und als eine Aufgabe darstellt, die er in seiner Eigenschaft als Redner unternommen habe; wie immer sensibel für den Kontext, unterstreicht Bona noch, daß Quintilian sich in diesem Teil seines Werkes (*inst. orat.* 12.2-4) mit der Bildung befaßt, die der *perfectus orator* benötigt (mit der Notwendigkeit der *iuris scientia* in *inst. orat.* 12.3).

<sup>43</sup>) Schwierigkeiten und Risiken (in Erinnerung gebracht in Cic., *de orat.* 2.19.83-20.84), die sich auch bei der Anwendung der *ars quaedam extrinsecus* auf das *ius civile* zeigen könnten, weil sie den Operationen innewohnen, die auf die Umwandlung beliebiger Disziplinen in eine *ars* zielen.

<sup>44</sup>) Vgl. schon früher im selben Sinne M. TALAMANCA, *Per la storia della giurisprudenza romana*, in «BIDR.»

In dieser sei das Programm aus *de oratore* Gegenstand neuer, ausführlicherer und detaillierterer Darstellung gewesen, möglicherweise ergänzt um die *exempla* aus dem *ius civile*, die schon in *de orat.*, 1.42.190 angekündigt worden waren<sup>45</sup>.

Inhalt und Zweck des Werkes sind die anderen zwei Punkte, zu denen Bona etwas beizutragen hat. Was den Inhalt angeht, ist seine Hypothese die folgende: Der Beschreibung des Programms *de iure civili in artem redigendo* könnte eine geschichtliche Synthese über die enzyklopädische Bildung (oder auch die spezifisch philosophische oder rhetorische) der römischen Juristen und darüber vorangestellt gewesen sein, welche Auswirkungen diese Bildung in ihren Schriften hatte<sup>46</sup>. Dann sei – in Modellfunktion – an jene Disziplinen erinnert worden, die sich dank der *ars quaedam extrinsecus adhibita* bereits in artes verwandelt hätten. Kernstück der Arbeit sei – nach einer Definition des *ius civile* – die analytische Auffächerung der verschiedenen logischen Operationen gewesen, die zur Verwirklichung der *ars iuris civilis* führten.

Was die Zielrichtung des Buches angeht, so schließt Bona die Möglichkeit nicht aus, Cicero habe das Programm des *ius civile in artem redigere* von der engen instrumentellen Verbindung mit der *cognitio iuris civilis* und dem Ideal der Rhetorik des *perfectus orator* befreien wollen, in der er es im *de oratore* vorgestellt hatte. Auf diesem Wege suchte er möglicherweise das Interesse der ihm nahestehenden Juristen auf ein Unternehmen zu lenken, dessen Realisierung ohne Hilfe er sich, vielleicht erstmals, nicht uneingeschränkt gewachsen fühlte.

Die Zurückführung des *omne ius civile* auf die logischen Schemata der *ars quaedam extrinsecus adhibita* konnte sich als schwieriger erweisen denn die Anwendung der dihairetischen Instrumente auf einzelne juristische Institutionen; diese Technik wandten die zeitgenössischen Juristen in ihren Werken bereits an, und vielleicht hielt Cicero es deswegen für erforderlich, juristische Unterstützung zu erbitten, als er von der Ankündigung zur tatsächlichen Umsetzung seines Programms überging<sup>47</sup>.

Jedenfalls brachte die solcherart erreichte formelle Unabhängigkeit des Programms vom Ideal des *perfectus orator* nicht auch eine inhaltliche Unabhängigkeit mit sich. In diesem Sinne blieb die *ars iuris civilis* ein den wirklichen Interessen der Jurisprudenz fremdes Ziel. Kein zeitgenössischer oder späterer Jurist erwähnt das Opusculum *De iure civili in artem redigendo*, und ebensowenig scheint einer von ihnen sich von den dort gemachten Vorschlägen oder von der impliziten Bitte um Unterstützung angesprochen gefühlt zu haben, die seiner Veröffentlichung möglicherweise zugrundelag.

7. Zu Beginn dieser Anmerkung haben wir gesagt, daß Bonas Studie alsbald eine privilegierte Position in der wissenschaftlichen Debatte um das Problem erreichte, welche Rolle der griechische Einfluß bei der Entwicklung der römischen Jurisprudenz gespielt habe. An dieser Stelle sind die Auswirkungen zu verzeichnen, welche Ansätze und Ergebnisse des «Ideale retorico» hatten und immer noch haben – bei jenen Forschern, die sich nach Erscheinen der Arbeit von Bona weiterhin mit

---

LXXX, 1977, S. 265 Fn. 137; jetzt auch C.A. CANNATA, *Per una storia della scienza giuridica europea*, I. *Dalle origini all'opera di Labeone*, Torino, 1997, S. 290 f.

<sup>45</sup> Nachdem Cicero die Programmschrift vollendet hatte, gelang es ihm – ausweislich des Fehlens jeglicher Quellenzeugnisse – nicht, den Inhalt des Programms niederzulegen, also die *ars iuris civilis*: BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 374 Fn. 317 = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 154 Fn. 317 = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 822 Fn. 317. Nach M. BRETONE, *Tecniche e ideologie dei giuristi romani*<sup>2</sup>, Napoli, 1982, S. 277, «può darsi che Cicerone vi disegnasse quella *perfecta ars iuris civilis*, che nel *De oratore* (1.42.187-191) è indicata come uno dei compiti fondamentali della giurisprudenza».

<sup>46</sup> Ein Indiz hierfür könnte der von Aulus Gellius wiedergegebene Satz sein, in dem die *scientia iuris* und die *doctrina* des Q. Aelius Tubero (des Jüngeren) mit der seiner *maiores* verglichen werden; anders, NÖRR, *Pomponius oder zum Geschichtsverständnis*, aaO., S. 529.

<sup>47</sup> Bona bezieht sich konkret auf das, was der erste Schritt zur *ars iuris civilis* hätte sein müssen: die Festlegung der *genera perpauca*, unter die – durch weitere, immer genauere Unterscheidungen – die gesamte Materie des *ius civile* zu fassen sei: BONA, *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., S. 380 f. = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 160 f. = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 829 f.

Fragen der Jurisprudenz beschäftigen.

Das Spektrum der Positionen ist weit und umfaßt nahezu alle Möglichkeiten, vom Ignorieren oder dem auffälligen Schweigen hinsichtlich des Werks bis zur vollständigen Übereinstimmung, dazwischen die teilweise Zustimmung oder Ablehnung. Doch liegt man wohl richtig, wenn man als überwiegende Entwicklungslinie die zunehmende Ausbreitung von Konsens über die maßgeblichen Schlußfolgerungen des «Ideale retorico» ausmacht. Das gilt namentlich für die Gesamtdeutung des Programms von *de oratore* und für die Beziehung dieses Programms zu den Passus des *Brutus*, in denen die dialektische Kompetenz des Servius gelobt wird.

Um mit dem Schweigen zu beginnen: Bemerkenswert ist das von Wieacker, sowohl in der *Römischen Rechtsgeschichte* von 1988 als auch in seinem Beitrag zum Internationalen Kongreß über «La sistemática jurídica. Storia, teoría e problemi attuali» von 1986, dessen Referate 1991 publiziert wurden<sup>48</sup>. Dieses Schweigen allein der Chronologie zuzuschreiben, wäre durchaus unzutreffend, nicht nur wegen des Abstandes von einigen Jahren, der die Veröffentlichung des «Ideale retorico» von den erwähnten Arbeiten des Göttinger Romanisten trennt<sup>49</sup>, sondern auch deswegen, weil in diesen Arbeiten nicht selten nach 1980 erschienene Werke zitiert werden, dem Veröffentlichungsjahr der Studie von Bona<sup>50</sup>. Unter diesen Bedingungen findet die dort ausgeführte These – also die Deutung des in *de oratore* entwickelten Programms zur Systematisierung des Rechts in Verbindung mit dem Ideal des *perfectus orator* und den an ihn zu stellenden kulturellen Anforderungen – bei Wieacker leider keine Berücksichtigung.

In das Kapitel des Schweigens gehört auch Okko Behrends. Im «Ideale retorico» hatte Bona mit besonderer Sorge seine Wahrnehmung des Servius Sulpicius Rufus als Vollender und sogar Überwinder des ciceronianischen Programms kritisiert<sup>51</sup>. Behrends aber, der Bonas Thesen nie eine mehr als oberflächliche und beiläufige Aufmerksamkeit gewidmet zu haben scheint<sup>52</sup>, hat sich nicht einen Millimeter von seinem Weg entfernt und besteht auch in weiteren Schriften auf seiner höchstpersönlichen Auslegung; sie lesen sich so, als habe Bonas Studie nie existiert<sup>53</sup>.

Schiavone, Giaro und Scarano Ussani bilden, jeder auf seine Weise, eine Gruppe von Autoren, die erklärtermaßen und grundsätzlich von Bonas Thesen dissentieren, was freilich eingeschränkte

<sup>48</sup> F. WIEACKER, *Grundlagen der Systembildung in der römischen Jurisprudenz*, in «La sistemática jurídica. Storia, teoría e problemi attuali», Firenze, 1991, S. 63 ff.; in der Einleitungsfußnote weist Wieacker darauf hin, daß er das Manuskript im Sommer 1985 zur Publikation einreichte, und verweist für die spätere Literatur auf seine *Römische Rechtsgeschichte*, I, München, 1988.

<sup>49</sup> Dem Gesagten steht ein Hinweis nicht entgegen, der sich im Vorwort der *Römischen Rechtsgeschichte*, aaO., S. IX, findet: «Nach Beginn des Jahres 1982 erschienene Literatur hat aus auf der Hand liegenden arbeitstechnischen Gründen oft nicht mehr berücksichtigt werden können».

<sup>50</sup> Anders verhält es sich mit den Seiten, die Wieacker Ciceros *ars iuris civilis* widmet: F. WIEACKER, *Grundlagen*, aaO., S. 69 ff.; DERS., *Römische Rechtsgeschichte*, aaO., S. 627 ff., 635 ff.; es überrascht jedoch, daß im letztgenannten Werk (S. 635 Fn. 95) Wieacker im Zusammenhang mit dem Lob des Servius im *Brutus* (41.152) Bonas Arbeit von 1985 zitiert (vgl. *supra*, Fn. 16), nicht aber das für dieses Thema weitaus wichtigere «Ideale retorico».

<sup>51</sup> Vgl. BEHREND, *Die Wissenschaftslehre*, aaO., S. 265 ff.; und Bonas Kritik in *L'ideale retorico ciceroniano*, aaO., 1980, S. 360 Fn. 279 = DERS., *Cicerone tra diritto e oratoria*, aaO., S. 140 Fn. 279 = DERS., *Lectio sua*, II, aaO., S. 806 Fn. 279.

<sup>52</sup> Vgl. O. BEHREND, *Die 'fraus legis'. Zum Gegensatz von Wortlaut- und Sinngeltung in der römischen Gesetzesinterpretation*, Göttingen, 1982, S. 64 f. Fn. 155 und 156.

<sup>53</sup> O. BEHREND, *Die 'bona fides' im 'mandatum'. Die vorklassischen Grundlagen des klassischen Konsensualvertrags Auftrag*, in «Ars boni et aequi. Festschrift für W. Waldstein zum 65. Geburtstag», Stuttgart, 1993, S. 38 und Fn. 12; vor allem DERS., *Die Grundbegriffe der Romanistik. Zugleich eine Warnung vor dem l'art pour l'art*, in «Index», XXIX, 1996, S. 15 f., 24, 36 ff., 46, 49, 51, 53; in dieser letztgenannten Arbeit ist auffällig, daß Behrends (S. 36 f.) Bretone zum Adressaten seiner Kritik bestimmt (vgl. *infra*, Fn. 69), der seinerseits auf Bona aufbaut, ohne daß dessen Studie auch nur erwähnt würde; auffällig ist auch (S. 46), daß er die Meinung eine allgemeine nennt, der zufolge der Gegenstand des Lobes für Servius im *Brutus* derselbe sei wie im Programm des *de oratore* – wiederum im Gegensatz zu Bretone und ohne die grundlegende Arbeit von Bona auch nur zu erwähnen. Sehr kritisch zu Behrends' Thesen W. WALDSTEIN, *Cicero, Servius und die 'Neue Jurisprudenz'*, in «Iura», XLIV, 1993, S. 85 ff., *passim*, der diese Arbeit jedoch auch nicht zur Kenntnis nimmt.

Konzessionen und teilweise Übereinstimmungen damit nicht ausschließt. Aldo Schiavone<sup>54</sup> ist nach wie vor nicht von dem überzeugt, was er als Reduzierung des methodologischen Wertes von *de oratore* durch Bona qualifiziert. Seine Skepsis bezieht sich auch auf die Idee eines didaktischen Programms «*così nettamente isolato e separabile dalle condizioni del sapere che dovrebbe trasmettere*», was ihm ‚gezwungen‘ erscheint; so bleibt er bei seiner alten Auslegung des Textes aus *de oratore* als Formulierung eines ‚allgemeinen‘<sup>55</sup> wissenschaftlichen Programms, wohingegen er zum *Brutus* erklärt, die Lektüre des «*Ideale retorico*» habe ihn zu einer Revision seiner Ansichten bewegt, freilich in einem nicht ganz mit denen Bonas übereinstimmenden Sinne<sup>56</sup>.

Giario vermerkt, die von Cicero vorgeschlagene Systematisierung verliere nichts durch die Tatsache, daß sie didaktischen Zwecken gedient habe. Er trennt ausdrücklich zwischen der Wirkungskraft, die das Programm aus *de oratore* für die Jurisprudenz haben konnte – für die Erkenntnis wie für die Anwendung des Rechts –, und dem Umstand, daß es sich eher an die rhetorische Bildung gerichtet habe als an die juristische Ausbildung<sup>57</sup>.

Was Scarano Ussani angeht, mündet die einleitende (und später wiederholte) Feststellung, das Programm des *de oratore* stehe in Verbindung mit der Notwendigkeit einer *cognitio iuris civilis* für den *perfectus orator*<sup>58</sup>, kaum in Übereinstimmungen mit den Ideen Bonas. Natürlich sind die ciceronianischen Passagen ein Grundelement der Argumentation, mit der Scarano Ussani die Verwandlung der römischen Jurisprudenz in eine echte Wissenschaft dartun will, den anderen als *téchnai loghikai* qualifizierten Disziplinen an die Seite zu stellen. Doch entfernt er sich in seiner Lektüre dieser Texte unausweichlich von der Interpretation, die Bona der *ars quaedam extrinsecus adhibita* gegeben hatte, als einer von der Dialektik unterschiedenen wissenschaftlichen Methode dazu, eine *res dissoluta* und *divulsa in artem* zu konfigurieren: Für ihn<sup>59</sup> geht es in *De oratore* nicht um die systematische Konstruktion des *ius civile* und ebensowenig um die Notwendigkeit, eine didaktische Rechtsliteratur zu schaffen, sondern um die Begründung der Rechtswissenschaft als *téchnè loghikè* und, in Verbindung damit, um die Redaktion eines Einführungswerkes; all dies unter Einsatz eben der Dialektik. Für den *Brutus* sieht Scarano keine Schwierigkeit, ihn mit *De oratore* auf eine Ebene

---

<sup>54</sup> A. SCHIAVONE, *Giuristi e nobili nella Roma repubblicana*, Bari, 1987, S. 38 ff., S. 203 f. Fn. 52, 53 und 58; vgl. auch DENS., *Linee di storia del pensiero giuridico romano*, Torino, 1994, S. 52 ff.; DERS., *Forme normative e generi letterari. La cristallizzazione del ius civile e dell'editto fra tarda repubblica e primo principato*, in «La codificazione del diritto dall'antico al moderno», Napoli, 1998, S. 58; und jetzt DERS., *Ius. L'invenzione del diritto in Occidente*, Torino, 2005, S. 163 ff.

<sup>55</sup> So die von SCHIAVONE, *Nascita della giurisprudenza*, aaO., S. 104 ff., entwickelte Deutung; vgl. auch DENS., *Ius*, aaO., S. 165; es findet sich freilich keine ausdrückliche Diskussion der These Bonas über die Verbindung zwischen dem ciceronianischen Programm mit dem Ideal des *perfectus orator*.

<sup>56</sup> Schiavone räumt nunmehr ein, daß Ciceros Perspektive im *Brutus* von derjenigen, die ihn in *De oratore* inspirierte, grundsätzlich verschieden ist, denn es sei nicht mehr (wie noch 55 v.Chr.) darum gegangen, ein System des *ius civile* zu konstruieren. Der Begriff *ars* habe im *Brutus* nicht diesen Sinn. Doch weicht Schiavone von Bona insoweit ab, als dieser Begriff in den einschlägigen Passagen des letztgenannten Dialogs die wissenschaftliche Kenntnis insgesamt bezeichne, ohne besondere Betonung systematischer Aspekte, aber in substantieller Übereinstimmung mit einem stoischen Verständnis der Dialektik; erst mit Servius habe die *ars* in diesem Sinne Eingang in das Gebiet des Rechts gefunden.

<sup>57</sup> T. GIARIO, *Über methodologische Werkmittel der Romanistik*, in «ZSS», CV, 1988, S. 203 f.; auf S. 203 Fn. 82 stellt er Bonas Schlußfolgerung in Frage, Cic., *Brut.* 41.152-42.153 stehe in keiner Verbindung mit Cic., *de orat.* 1.41.185-42.191; eine weitere Kritik bezieht sich auf die seiner Meinung nach zu kategorische (S. 204 Fn. 84) Trennung zwischen *ars dialectica* als «Schlußlehre» und *ars quaedam extrinsecus adhibita* lediglich klassifikatorischer Zweckrichtung. F. CASAVOLA, *Cicerone e Giulio Cesare tra democrazia e diritto*, in «Questioni di giurisprudenza tardo-repubblicana», aaO., S. 281 f., merkt an, sowohl Cäsars Kodifikationsprojekt als auch die von Cicero erwogene *ars iuris civilis* seien von einer politischen und kulturellen Tragweite gewesen, die sich nicht auf den engen Kreis der Juristen und Rhetoren reduzieren lasse.

<sup>58</sup> V. SCARANO USSANI, *L'«ars» dei giuristi. Considerazioni sullo statuto epistemologico della giurisprudenza romana*, Torino, 1997, S. 7, 16 f. Einschlägig ist aus diesem Buch der erste Teil von Kapitel I, dessen ursprüngliche Version in «Ostraka», II, 1993, S. 211 ff. = in «Per la storia del pensiero giuridico romano. Dall'età dei pontefici alla scuola di Servio» [D. Mantovani, cur.], Torino, 1996, S. 229 ff., veröffentlicht wurde.

<sup>59</sup> SCARANO USSANI, aaO., S. 15 ff., 26.

zu stellen – eine, wie gesehen, von Bona rundheraus abgelehnte Deutung. Folglich trägt er auch keine Bedenken, dem in jenem Dialog enthaltenen Lob des Servius den Wert eines unangreifbaren Zeugnisses für die Verwandlung der Jurisprudenz in eine *ars* als Werk dieses Juristen zuzuschreiben<sup>60</sup>.

Diese drei Autoren Bonas stellen Bonas Ideen ausdrücklich in Frage. Für andere erscheint es passender, eher als von ausdrücklicher Diskrepanz hinsichtlich dieser Ideen allgemein von einem Fehlen der Übereinstimmung zu sprechen, denn sie vermeiden jede direkte Auseinandersetzung. Das ist etwa der Fall von Guzmán Brito<sup>61</sup>, dem zufolge Cicero sich sowohl in *de oratore* als auch im *Brutus* auf die Dialektik in systematischer Funktion bezieht, aus deren Anwendung auf das Recht dessen Transformation vom bloßen *usus* (*empeíria*) in eine *ars* oder *téchne* resultiere<sup>62</sup>. Und ebenso liegt der Fall von Cannata<sup>63</sup>, der meint, Cicero habe bei Servius nicht so sehr die profunde Kenntnis der Dialektik gepriesen als vielmehr die Tatsache, daß er sie in systematischem Sinn genutzt habe, mit dem Ergebnis, das *ius civile* schließlich in eine Wissenschaft verwandelt zu haben, indem er das konfuse *respondere* und *agere* der anderen Juristen mittels der Dialektik erleuchtete<sup>64</sup>.

Schließlich haben Bonas Ideen bei einer sich ständig verlängernden Reihe von Forschern mehr oder minder ausdrückliche und gründliche Rezeption gefunden, wengleich mit graduellen Unterschieden und unvermeidlichen Variationen im Detail und in der Art und Weise der Darstellung, wie sie sich aus der Individualität der jeweiligen Gedankenführung ergeben. Von meiner eigenen<sup>65</sup> abgesehen, sind unter diesen Zustimmungen zumindest zu nennen die von Schipani<sup>66</sup>, D'Ippolito<sup>67</sup>, D'Orta<sup>68</sup>, Bretone<sup>69</sup>, Vacca<sup>70</sup>, Paricio<sup>71</sup> – und von Talamanca. Zum Abschluß dieser «Nota di lettura» scheint mir wichtig, seine Bewertung des «Ideale retorico» zu unterstreichen: als

<sup>60</sup> SCARANO USSANI, aaO., S. 27 ff., 40 f.

<sup>61</sup> A. GUZMÁN BRITO, *Historia de la interpretación de las normas en el derecho romano*, Santiago de Chile, 2000, S. 315 ff., insb. 324 f. «L'ideale retorico» erscheint in den bibliographischen Angaben auf S. 315 Fn. 970 zusammen mit der weiteren Studie Bonas über Cicero und die *libri iuris civilis* des Q. Mucius Scaevola (vgl. o. Fn. 16).

<sup>62</sup> Vgl. jedoch GUZMÁN BRITO, aaO., S. 343, wo Cic., *Brut.* 41.153 in dem Sinne interpretiert wird, Servius habe sich der dialektischen Technik, die er beherrschte, in kasuistischer und problemorientierter Weise bedient: also nicht in systematischer Absicht.

<sup>63</sup> CANNATA, *Per una storia della scienza giuridica europea*, I, aaO., S. 257 f., 288 ff.; auch wenn er dem «Ideale retorico» ersten Rang zuschreibt, ist das Werk doch nur einmal bei der Literatur zu Ciceros *De iure civile in artem redigendo* zitiert (S. 289 Fn. 296); vgl. auch C.A. CANNATA, *Potere centrale e giurisprudenza nella formazione del diritto privato romano*, in «Poder político y derecho en la Roma clásica» [J. Paricio, dir.], Madrid, 1996, S. 71 ff.

<sup>64</sup> Einige der bei Cannata anzutreffenden Ideen dürfen als gemeinsames romanistisches Forschungsgut schon vor Veröffentlichung des «Ideale retorico» angesehen werden, so daß es nicht korrekt erscheint, sie dem Einfluß dieser Arbeit zuzuschreiben; beispielsweise die Aussage, daß der ciceronianische Vorschlag kein Echo in Juristenkreisen gefunden habe, oder die, daß die Juristen – anders als die Redner – begriffen hätten, daß die Dialektik als Technik der Diskussion und Darstellung ihren Wert mehr in der Schuldidaktik als in der juristischen Forschung finde.

<sup>65</sup> F. CUENA BOY, *Sistema jurídico y derecho romano. La idea de sistema jurídico y su proyección en la experiencia jurídica romana*, Santander, 1998, S. 73 ff., 81 ff.; vgl. auch die Besprechung von Ch. BALDUS, *Sistema giuridico europeo storicamente fondato?*, in «Labeo», XLVII, 2001, S. 128.

<sup>66</sup> S. SCHIPANI, *Le 'Institutiones' di Gaio-Giustiniano*, in «Sodalitas. Scritti in onore di A. Guarino», VII, Napoli, 1984 = DERS., *La codificazione del diritto romano comune*, Torino, 1996, S. 174 ff.

<sup>67</sup> F. D'IPPOLITO, *Giuristi e sapienti in Roma arcaica*, Bari, 1986, S. 46 ff.; vgl. auch DENS., *Del fare diritto nel mondo romano*, Torino, 2000, S. 32 f.

<sup>68</sup> M. D'ORTA, *Per una storia della cultura dei giuristi repubblicani*, in «BIDR.», XC, 1987, S. 257 ff., insb. S. 257 Fn. 132; vgl. schon früher DENS., *La giurisprudenza tra Repubblica e Principato. Primi studi su C. Trebazio Testa*, Napoli, 1990, S. 41 Fn. 9.

<sup>69</sup> M. BRETONE, *La storia del diritto romano fra scienza giuridica e antichistica*, in «Jura», XXXIX, 1988, S. 21 (zur *Römischen Rechtsgeschichte* von Wieacker).

<sup>70</sup> L. VACCA, *La giurisprudenza nel sistema delle fonti del diritto romano*, Torino, 1989, S. 55 ff., 68.

<sup>71</sup> J. PARICIO, *Los proyectos codificadores de Pompeyo y César en San Isidoro de Sevilla*, in «Labeo», I, 2004, S. 39 f., über die Parallelität zwischen dem Projekt Cäsars zum *ius civile ad certum modum redigere* und Ciceros *de iure civili in artem redigendo*.

einer Arbeit zur Jurisprudenz des ersten Jahrhunderts vor Christus, die hervorzuheben sei «per l'approfondimento e l'equilibrio», «um ihrer Tiefe und Ausgeglichenheit willen»<sup>72</sup>.

---

<sup>72</sup> M. TALAMANCA, *Trebazio Testa fra retorica e diritto*, in «Questioni di giurisprudenza tardo-repubblicana», aaO., S. 46 Fn. 46; vgl. vom selben Autor die Rezension zu V. SCARANO USSANI, *Empiria e dogmi. La scuola proculiana fra Nerva e Adriano*, Torino, 1989, in «BIDR.», XCIV-XCV, 1991-1992, S. 726; und neustens *Problemi del 'De oratore'*, in «Roma e America», XVII, 2004, S. 3 ff.